

Was halten Sie davon?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **47 (1964)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was halten Sie davon?

Noch lebe ich

Noch lebe ich und schlürfe den Feuertrunk,
Den mir die Norne bietet mit Rätsellachen.
Noch steh' ich aufrecht, froh und im Herzen jung,
Indes dem Abgrund näher schon treibt mein Nachen.

Noch fängt mein Auge wirbelnder Dinge Schein,
Noch wacht mein Hirn und spiegelt der Welt Geschehen.
Ich fühle es: Der Stoff und die Kraft sind mein,
Belebend geht mein Atem wie Sturmeswehen.

Heiß schlägt mein Herz und sucht sich ein hohes Ziel.
Was ist dies Leben? Ist's ein Geschenk der Ahnen?
Es einten sich Atome zu kühnem Spiel,
Ererbtes Weistum ordnet ihre Bahnen.

Dem Chaos trotzend wuchs hier ein Märchenreich,
Drin Geist und Güte gelten und Dienst des Schönen —
Nun fächeln Abendwinde die Stirn mir weich,
Als suchten sie dem Ende mich zu versöhnen.

Das Ich zerstäubt und schwindet ins All dahin,
Doch freudig vorwärts blicke ich, ohne Beben.
Erst seit ich fühle, daß ich nur einmal bin,
Empfind' ich ganz, wie köstlich es ist, zu leben!

Gerhard v. Frankenberg

Schlaglichter

Wie sie holzen!

Die Tatsache, daß sogar im erzkatholischen Bayern die Gemeinschaftsschule, in der katholische und protestantische Kinder gemeinsam unterrichtet werden, langsam Boden gewinnt, bringt den niederen Dorfklerus vor Aerger und Zorn zum Weißglühen. So schreibt einer dieser Zeloten, der Pfarrer der Gemeinde Kleinholbach, in einem Rundschreiben an die Eltern, worin vor der Gemeinschaftsschule gewarnt und für die Konfessionsschule geworben werden soll, wortwörtlich den folgenden Erguß: «Wer für die Gemeinschaftsschule eintritt, der begeht eine dreifache Sünde... Diese Leute sind schuld, wenn unsere Jugend total absäuft. Bisher waren die Kinder in den Schuljahren noch einigermaßen fest in religiöser und moralischer Hinsicht. Reicht es diesen Säuen nicht, die schulentlassene Jugend auf den Arbeitsplätzen zu verderben, sie müssen sie schon im Schulalter auf den Hund bringen... Das sehen wir doch in den Städten mit Gemeinschaftsschulen, wo eine gottlose Lehrerschaft den Kindern jedes religiöse Fundament für eine dauerhafte Moral raubt: dreizehnjährige Kindermütter oder Mutterkinder, Verbrechen jeder Art, die selbst ausgekochte Gauner bewundern.» («Vorgänge», Nr. 7/8, 1964, p. 272.)

Solche polemischen Roheiten richten sich selbst! Sie richten aber auch den pfarrherrlichen Verfasser und die Sache der Romkirche. Wir sind überzeugt, daß auch anständige Katholiken derartige Ungezogenheiten mit Entrüstung ablehnen. O.

Fazit eines Forscherlebens

Der 90jährige bedeutende britische Geschichtsforscher George Peabody Gooch stellte in seinem Werk «Geschichte und Geschichtsschreiber im 19. Jahrhundert» fest:

«Nach mehr als sieben Jahrzehnten des Forschens... muß ich gestehen, daß ich nichts gefunden habe, das auf eine übernatürliche Einwirkung auf das Geschick der Menschheit hindeutet.»

Zitiert nach Spiegel 27/64

Kanadische Lehrer gegen das Schulgebet

Der Lehrerverein von British Columbia verurteilte in einer von 1200 Delegierten besuchten Konferenz die religiöse Praxis in den öffentlichen Schulen dieser Provinz Kanadas.

Verschiedene Delegierte sprachen sich gegen das Gesetz aus, welches verlangt, daß die ersten fünf Minuten eines jeden Schultages dem allgemeinen Gebet und dem Lesen einiger Bibelverse gewidmet werden müßten. Ein Delegierter berichtete: «Diese Uebungen haben eine negative Wirkung auf unsere Kinder. Sie sind ‚Mumbo-Jumbo‘, das heißt leere Worte ohne Sinn. Ein Gebet sollte etwas Lebendiges, Weihevolleres sein, aber diese Schulgebete sind weder das eine noch das andere.»

Ein Lehrer an einer höheren Schule verlangte eines Tages von seinen Schülern die Niederschrift dessen, was er ihnen aus der Bibel vorgelesen hatte. Die meisten gaben leere Blätter zurück oder rekapitulierten höchstens eine fromme Phrase. All dieser Religionsunterricht war also nur verlorene Zeit. «Voice of Freedom»

Wer zahlt, dem steht der Himmel offen.

Wie zu erwarten war, wurde die Fürstin Radziwill, die Schwester von Frau Jacqueline Kennedy, aus ihrer früheren Ehe mit einem Protestanten entlassen und ist jetzt durch eine heilige Hochzeitsmesse von ihrem bisherigen Leben in Sünde salviert worden. Nun kann sie noch einmal in den Himmel kommen!

Die Prüfung ihres Gesuches durch die zuständige kirchliche Behörde, the Church marriage court, wurde mit aller Sorgfalt durchgeführt und dabei herausgefunden, daß die frühere Ehe null und nichtig wäre, weil ihr protestantischer Gatte «nicht die Absicht hatte Kinder zu zeugen, als er heiratete». Interessant wäre es zu erfahren, auf welche Weise die Kirchenherren die seinerzeitigen Gedanken des ersten Hochzeiterers nachträglich herausfinden konnten.

Der Fall liegt ähnlich wie jener der Consuelo Vanderbilt, die eine Nichtigkeitserklärung ihrer Ehe erlangte mit der Begründung, sie sei durch ihre Mutter zur Ehe gezwungen worden.

Selbstverständlich sind beide Damen reich und wohl imstande, die notwendigen Kosten für ihren Fall aufzubringen, es handelt sich ja auch nicht um Rekordsummen. Immerhin gehen wir jede Wette ein, daß die Kirche durch diese Gerichtssporteln beträchtlich reicher geworden ist. «Voice of Freedom»

Die katholische Kirche während der Hitlerzeit

Unter diesem Titel wird in Nr. 182 der Schaffhauser «Arbeiter-Zeitung» auf ein Geschichtswerk aufmerksam gemacht «The Catholic Church and Nazi Germany», das von Günter Lewy, Universitätsprofessor in Massachusetts, verfaßt wurde. Lewy verließ 1939 als Fünfzehnjähriger sein Geburtsland Deutschland, um den Verbrennungsofen zu entgehen. Jetzt — nach jahrelangem Studium des Aktenmaterials in deutschen Archiven — veröffentlichte er das obengenannte Werk, das unter anderem auch die Thesen aus Rolf Hochhuths «Stellvertreter» wissenschaftlich untermauert. Der Judenfrage ist ein eigenes knappes, aber aufschlußreiches Kapitel gewidmet.

Fair und objektiv enthält sich Lewy eines Urteils und läßt zu meist die Tatsachen sprechen. Er verschweigt auch nicht jene Quellen, die von den Konflikten zwischen Kirche und Nazis zeugen, verfolgt er doch deren Beziehungen von der Weimarer Zeit an, kein wesentliches Ereignis und die Stellungnahme der deutschen Kirchenfürsten und des Vatikans dazu ist ausgelassen.

Lewy zeigt, daß der Vatikan und die Führer des deutschen Katholizismus den Nationalsozialismus allzulange aktiv unterstützt und später, von einer zweideutigen Politik des «Neutralismus» geleitet, allzuwenig dazu beigetragen haben, die Ausschreitungen und Verbrechen des Hitlerregimes zu zügeln. Fast bis zum Ende glaubte die katholische Kirche an die große Mission des Nationalsozialismus, den Kommunismus zu zerstören und dadurch den Neuaufbau einer katholischen Kirche in Rußland und anderswo zu ermöglichen.

Trotz der Fülle von Material bleibe das Buch gut lesbar und auch für Menschen verständlich, die jene Zeiten nicht miterlebt haben. aha